

What's up? Das Selfie einer Generation **Was junge Menschen bewegt (1-4)**

Radiokolleg / Teil 1 -4

Gestaltung: Julia Gindl, Juliane Nagiller, Tanja Malle und Xaver Forthuber

Sendedatum: 11. - 14. April 2016

Länge: jeweils ca. 12 Minuten

Aktivitäten

Aufgabe 1. Eine Umfrage stellt sich vor

Mit Hilfe von Internet-Recherche sollen die folgenden Fragen zur Umfrage „Generation What?“ beantwortet werden (s. nächste Seite)

Wer macht diese Umfrage eigentlich?

In welchen Ländern wird diese Umfrage durchgeführt?

Wie viele Teilnehmer erwarten sich die durchführenden Rundfunksender?

Was erwartet man sich von der europaweiten Umfrage?

Erwartet man sich auch Auswirkungen auf die Politik?

Muss man bis zur offiziellen Auswertung der Studie warten, um zu wissen, was andere denken?

Aufgabe 1.2. „Was ich über diese Umfrage weiß“

Gruppenarbeit: Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt; in der Mitte ist eine große Sprechblase „Was ich über diese Umfrage weiß“

Jede Gruppe formuliert nun selbst 5 – 6 Antwort-Sprechblasen; eine Antwort davon ist falsch.

Die Arbeitsblätter werden ausgetauscht und jede Gruppe muss die jeweilige falsche Antwort herausfinden.

Die richtigen Antworten können gemeinsam auf einem Plakat festgehalten werden.

Aufgabe 2. Gestaltung eines Videos

Gemeinsam wird das folgende Video (es gibt noch weitere in dieser Reihe) angesehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=Qh749yD2DxQ> (Abfrage 13.6.2016)

Nach diesem Vorbild sollen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen ebenfalls ein Video drehen:

→ jede Gruppe wählt selbst eine Frage aus dem Fragenkatalog „generation-what.at“ und stellt die Beantwortung dieser Frage in den Mittelpunkt des Videos

oder

→ jede Gruppe setzt sich mit derselben Frage auseinander; z.B. „Wähle jene drei Punkte aus, über die du dir am meisten Sorgen machst“ (1. Frage im Fragenkatalog)

Anschließend werden die Videos gemeinsam angesehen und in der Großgruppe besprochen. Über die Beantwortung der Fragen können sich wertvolle und interessante Gespräche ergeben.

Ein Projekt von



Aufgabe 3. „Generation What“ – Doch ein Mythos?

Eine Untersuchung von IBM hat ergeben, dass sich die „Generation What“ viel weniger von älteren Generationen unterscheidet als bisher angenommen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch eigene Recherche kritische Seiten im Internet finden, die sich mit den gängigen Aussagen über die „Generation What“ differenziert auseinandersetzen.

Hilfestellung: Folgende Seiten könnten interessant sein:

http://www-01.ibm.com/common/ssi/cgi-bin/ssialias?subtype=WH&infotype=SA&appname=GBSE_GB_TI_USEN&htmlfid=GBL03032USEN&attachment=GBL03032USEN.PDF

<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2015-05/generation-y-mythen-leseraufruf>

<http://jugend.dgb.de/meldungen/dgb-jugend/++co++c33c7c74-73b5-11e4-a791-525400808b5c>

<http://www.zeit.de/karriere/2016-02/soziologie-generation-y-karriere-mythos-karriereplanung>

(Abfragen 13.6.2016)

Aufgabe 3.1. Kurzreferate erarbeiten

In Gruppenarbeit oder Einzelarbeit werden Kurzreferate zu dem Thema erarbeitet. Nach dem Motto „In der Kürze liegt die Würze“ soll pointiert erklärt werden, warum es die „Generation Why“ oder „What“ in der in den Medien gerne verbreiteten Form gar nicht gibt.

Aufgabe 3.2. Diskussion

In einem Interview erklärt der Soziologe Marcel Schütz, warum Mythen von Generation X und Generation Y aufrechterhalten werden und wer davon profitiert:

ZEIT ONLINE: Dann sind solche Generationenkonzepte überflüssig?

Schütz: In wissenschaftlicher Hinsicht ja, denn sie lassen sich nicht bestätigen. Eine wirklich soziologische Bearbeitung des Themas wäre zu riskant und kompliziert. Allerdings: Gesellschaftlich betrachtet ist die Diskussion beliebt, weil man ganz locker ein wenig systemkritisch über das Arbeitsleben philosophieren kann. Ohne große Folgen. Dieser unverbindliche Talk hat eine soziale Funktion.

Unternehmen sollten sich aber bezüglich der Generationenkonstrukte bloß nicht verrückt machen lassen und sich stattdessen auf präzise Fragen zum Thema wie zum Beispiel die Folgen der Digitalisierung konzentrieren. Aber dann geht es primär um Fähigkeiten, und nicht wieder gleich die x-te Neuerfindung der Gesellschaft.

ZEIT ONLINE: Warum wird dann so hartnäckig an solchen Konzepten festgehalten?

Schütz: Weil es profitabel ist. Für Personalabteilungen, weil sie gebraucht werden. Für Personalberater und Coaches, weil sie sich so als selbst ernannte Generation-Y-Experten inszenieren können. Und das Geschäft läuft gut, denn man erfindet schon die nächsten Generationenkonzepte.

Quelle: <http://www.zeit.de/karriere/2016-02/soziologie-generation-y-karriere-mythos-karriereplanung>
(Abfrage 13.6.2016)

Diese Aussagen und die Ergebnisse aus den eigenen Recherchen eignen sich gut für eine Diskussion über die Macht der Medien und die Tatsache, dass es immer Gruppen gibt, die einen Vorteil von bestimmten Entwicklungen haben; auch dann wenn diese Entwicklungen zu einem großen Teil in der dargestellten Art und Weise nicht richtig sind.

Aufgabe 4. Soziale Medien – Eine Sache der „Generation what“?

Auf der Seite <http://www.artworx.at/social-media-in-oesterreich-2015-2/> (Abfrage 13.6.2016) findet man eine Aufstellung zur Nutzung der Social Media in Österreich.

Die Schülerinnen und Schüler beantworten folgende Fragen mit Hilfe der Aufstellung:

- Wie viele Österreicherinnen und Österreicher nutzen Facebook?
- Nutzen mehr Frauen oder mehr Männer Facebook?
- Innerhalb welcher Altersgruppe findet man die meisten Facebook-Nutzer?
- Wie hoch ist der Prozentanteil der Facebook-Nutzer bei der 50+ Generation?
- Wie viele österreichische Facebook-Nutzer sind über 60 Jahre alt?
- Welches Unternehmen hat die meisten Facebook – Fans?
- In welchem Land hat Twitter hat die meisten Followers?
- Wer führt in Österreich die Statistik der Follower an?
- Wie viele Nutzer greifen in Österreich auf Instagram zu?
- Wie hoch ist der Frauenanteil bzw. der Männeranteil?
- Welche sozialen Netzwerke werden zunehmend mehr genutzt?
- Worum handelt es sich bei der Plattform Pinterest?
- Welche Plattformen dienen vor allem dazu, Geschäftskontakte zu pflegen und neue zu knüpfen?

Kann aufgrund der Ergebnisse behauptet werden, dass es vor allem die „Generation What“ ist, die soziale Medien nutzt?

Ein Projekt von



Um einen genaueren Überblick darüber zu bekommen, wie die Schülerinnen und Schüler die Sozialen Medien nutzen, kann die folgende Tabelle ausgefüllt werden:

	täglich	wöchentlich	monatlich	seltener	nie
Facebook					
Instagram					
Twitter					
YouTube					
Vimeo					
Google+					
Linkedin					
Xing					

Zum Vergleich befragen die Jugendlichen ihre Eltern.

Auswertung: Die Zahlen der Klasse und die Zahlen der Elternbefragung werden auf einem Plakat „veröffentlicht“ und verglichen.

Sind große Unterschiede feststellbar? Wenn ja, bei welchen Medien?

Möglicherweise ergeben sich auch Unterschiede, wenn die Zahlen von 13 - 14-jährigen Schülerinnen und Schülern mit den Zahlen von 17 - 18-jährigen Schülerinnen und Schülern verglichen werden.

Aufgabe 4.1. Begriffe „Digital Natives“ und „Digital Immigrants“

Aufgrund der Ergebnisse kann besprochen werden, ob dem folgenden Textausschnitt zugestimmt werden kann oder nicht:

„Die Definition von Begriffen wie „Digital Natives“ ist kritisch zu bewerten, wie unter anderem [Rolf Schulmeister](#)^[14] gezeigt hat. Eine Klassifizierung als „Digital Native“, „Generation Y“, „Millennial“ oder ähnlichem wird daher von mehreren Medienwissenschaftlern abgelehnt, weil hinsichtlich des tatsächlichen Nutzungsverhaltens (das heißt für welche Aktivitäten die Medien verwendet werden) kaum Unterschiede zu früheren Nutzern feststellbar sind und sich deshalb keine neue Generation im Sinne des Begriffs herausgebildet hat.

Weiter ist eine reine Klassifikation nach Alter nicht realitätskonform, da nicht selten auch Angehörige der *Digital-Immigrant-Generation* mit den neuen Medien umgehen, als wären sie damit aufgewachsen. Daneben gibt es auch Angehörige der jungen Generation, die traditionellere Formen von Kommunikation und Zusammenarbeit bevorzugen. Demnach wäre der Begriff des *digital native* über die Art und Weise des Umgangs mit Medien und Technik zu definieren und nicht über das Alter.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Digital_Native

Aufgabe 5. Reflexion: So viele Lebenswege

Je eine Schülerin bzw. ein Schüler schlüpft in die Rolle eines der jungen Menschen, über die in den vier Teilen der Sendung berichtet wurde.

Man stellt sich als die Person, in deren Rolle man geschlüpft ist, mit den wesentlichen Ereignissen des bisherigen Lebensweges, vor. Dabei steht jede Schülerin bzw. jeder Schüler in einem anderen Teil des Raumes (z.B. in den vier Ecken)

Die anderen Schülerinnen und Schüler stellen sich dann jeweils zu der Person.....

- die sie am sympathischsten erlebt haben
- deren Lebensweg ihnen am besten gefällt
- mit dem größten politischen Engagement
- die ihrer Meinung nach in Zukunft die besten beruflichen Chancen hat
- die die unterschiedlichsten Ausbildungen hat
- die ein berufliches Risiko eingegangen ist
- die in Wien lebt, weil Wien eine weltoffene Stadt ist
- (eigene Ideen)

Auswertung: Anschließend kann in einem Klassengespräch über die jeweiligen Zuordnungen gesprochen werden; warum man sich bei mehreren Möglichkeiten für genau diese entschieden hat; besondere Beobachtungen durch die Lehrperson.

Aufgabe 5.1. Selbstreflexion: Einen Essay verfassen

Thema: „Die Vielfalt an möglichen Lebenswegen“

Ausgehend von dem Zitat von Goghs

„Die Normalität ist eine gepflasterte Straße; man kann gut darauf gehen, doch es wachsen keine Blumen auf ihr.“

wird besprochen, ob es hinsichtlich der Entscheidungen bezüglich Ausbildung, Beruf oder Familie noch so etwas wie eine Normalität gibt.

Schließlich war es vor zwei Generationen durchaus noch so, dass ein Lebensweg im Wesentlichen doch vorgezeichnet war: Schule – Ausbildung (nicht so viele Wahlmöglichkeiten wie heute mit Unis, Colleges, Fachhochschulen usw.) – Familie.

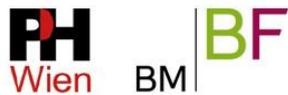
Erleben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit (theoretisch) aus einer Vielfalt an Lebensentwürfen wählen zu können, als einen großen Vorteil ihrer Generation oder erleben sie die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten und beruflichen Möglichkeiten als Bürde?

→ Jede Schülerin und jeder Schüler wählt ein Zitat zum Thema „Lebensweg“ (Hilfe: <https://viabilia.de/sprüche-zitate-weg-finden-410.htm> - Abfrage 13.6.2016) und schreibt einen Essay über ihre/seine Sichtweise der Vielfalt möglicher Lebenswege / Lebensentwürfe.

→ Das übergeordnete Thema könnte lauten:

„Generation What – Die große Freiheit beginnt endlich. Junge Menschen wählen ihre Lebenswege“

Ein Projekt von



Aufgabe 6. Generationen-Recherche in der eigenen Familie

„Früher war alles anders“, „Zu meiner Zeit.....“, „Als ich noch jung war.....“

Diese oder ähnliche Sätze hören Jugendliche sehr oft von Erwachsenen und meist ist es heute so wie früher – der Erwachsene erntet im besten Fall einen leicht verzweifelten Augenaufschlag und den Satz „Bitte nicht schon wieder.....“

Die Jugendlichen sollen nun durch Befragungen in ihrer eigenen Familie bzw. in ihrem Umfeld die Umweltfaktoren (Bildung, Arbeitsmarkt, politische Strömungen), Einstellungen, Visionen und Träume ihrer Eltern- und Großelterngeneration kennenlernen.

	Generation Baby-Boomer	Generation X	Generation Z
geboren			
Grundhaltung – geistige Strömung (Glauben an...)			
Streben nach			
Politik – Interesse			
Bedeutung von Bildung bzw. Ausbildung			
Einstellung zur Umwelt			

Ein Projekt von



Visionen			
Freizeitgestaltung			
Informationsmöglichkeiten Medien			

Der Fragenkatalog kann beliebig verändert werden.

Aufgabe 6.1. Auswertung der Recherche

Für die Auswertung bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:

a) Die Schülerinnen und Schüler fassen ihre Erkenntnisse in schriftlicher Form zusammen, indem sie auch ihre persönliche Sichtweise darlegen, inwiefern die Generation Z fair eingeschätzt wird und ob Generationen einander hilfreich unterstützen können.

b) Die Schülerinnen und Schüler gestalten Collagen, die deutlich die jeweiligen Lebensumstände der einzelnen Generationen darstellen.

c) Vertreter der Generation X und der Generation Baby-Boomer werden eingeladen und in einem gemeinsamen Gespräch werden die Vorurteile, die jede Generation gegenüber einer anderen Generation möglicherweise hat, besprochen.

Es soll auch Thema sein, wie ein gutes und einander bereicherndes Miteinander der Generationen möglich ist.

Aufgabe 7. Eine Mindmap erstellen: Von Generation Baby-Boomer bis Generation Z

Seit den 60-iger Jahren des letzten Jahrhunderts werden die Generationen mit Namen und bestimmten Eigenschaften belegt. Um sich einen guten Überblick zu verschaffen, eignet sich das Anlegen einer Mindmap.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen. Zuerst sollen die Eigenschaften der jeweiligen Generation benannt werden und dann in einer Mindmap anschaulich dargestellt werden.

Hinweis: Zur Erstellung einer Mindmap online eignet sich folgende Seite:

<https://www.mindmeister.com/de> (Abfrage 13.6.2016; zu diesem Datum ist die Basis-Version gratis) -

Hilfreiche Links könnten sein (Abfragen am 13.6.2013):

Generation Baby-Boomer

<https://de.wikipedia.org/wiki/Baby-Boomer>

<http://die-generation-z.de/babyboomer-und-gen-z/>

Generation X

<http://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/generation-x>

<https://www.absolventa.de/karriereguide/tipps/xyz-generationen-arbeitsmarkt-1-ueberblick>

Generation Y

<http://www.neon.de/artikel/sehen/gesellschaft/generation-y-klagt-an-oder-die-welt-in-einen-goldenen-kaefig-verwandeln-und-sich-dann-wundern-dass-keine-steine-mehr-fliegen/1490122>

<http://www.fuehrunggenerationy.de/prägung-eigenschaften/>

Generation Z

http://karrierenews.diepresse.com/home/karrieretrends/1424164/Jugend-2013_Generation-Z-Die-ganz-Jungen-kommen

<http://www.spiegel.de/karriere/berufsstart/generation-z-wie-daimler-sich-auf-junge-mitarbeiter-vorbereitet-a-1039136.html>